

# „Fallreflexion“

## Eine Anleitung

### 1. Thematische Hinführung

Wenn man über Fälle nachdenkt, kann man zunächst einmal die Frage stellen, was überhaupt „ein Fall“ ist. Gerspach (2021) versteht darunter Erzählungen signifikanter Prozesse aus professionellen Kontexten, die behandlungsbedürftige und behandlungswürdige lebenspraktische Sachverhalte darstellen. Damit kann ein Fall eine Person sein, eine Familie, eine Situation, eine Gruppe, ein Programm oder auch eine ganze Institution. Zur Frage, wie Fallarbeit und Fallverstehen zu gestalten sind, gibt es sehr unterschiedliche Antworten, aus denen eine Vielzahl von Arbeitsformen resultiert. Mentalisierungsfokussierte Fallarbeit zielt darauf ab, innerpsychische Zustände aller Interaktionsbeteiligten zu erforschen, zu benennen, zu verstehen und in gewisser Weise weiterzuentwickeln, in dem antizipatorische Reaktions- und Verstehensideen erarbeitet werden. Gleichwohl geht es um das Verstehen und Aushalten von Nicht-Gelingen im pädagogischen Alltag (Flad, Schneider & Treptow, 2008) und im Sinne der mentalisierenden Haltung um das Aushalten von Nicht-Wissen. Die Leitfrage ist: Wie können Beziehungsdynamiken mentalisierend verstanden werden?

Bezugspunkte stellt das psychodynamische Konzept von Übertragung und Gegenübertragung dar. Ein Übertragungsprozess ist „die unbewusste Wiederholung oder Wiederbelebung von erworbenen, verinnerlichten und innerlich modifizierten Beziehungsmustern in der aktuellen Interaktion und Situation“ (Stemmer-Lück, 2014, S. 90). Prozesse dieser Art finden in allen zwischenmenschlichen Beziehungen statt. An Übertragungen in der pädagogischen Beziehung sind nicht nur die Kinder, Jugendlichen und Eltern beteiligt, sondern auch die Fachkräfte, sodass sich ein Übertragungsraum zwischen allen Beteiligten entfaltet. Bittner (2010) versteht Übertragungsprozesse als ein „Ping-Pong-Spiel der beiderseitigen Unbewussten“. Mit dem Begriff *Übertragung* ist ein komplexes Geschehen gemeint, bei dem innere Verhältnisse des jungen Menschen im Hier und Jetzt mit der Fachkraft inszeniert und gewissermaßen „übertragen“ werden. Der junge Mensch interpretiert bei der Übertragung neue Erfahrungen auf einer Folie vorangegangener Erlebnisse und Lernvorgänge. *Gegenübertragung* hingegen sind die (unbewussten) Reaktionen auf aufseiten der Fachkräfte. Sie manifestieren sich als Impulse, Emotionen, Einstellungen und Fantasien, wie etwa Besorgnis, Erschöpfung, Hilflosigkeit, Wut, Ekel, Schuld, Verwirrung, die sich als „unbewusste Reaktion auf die den Übertragungen einstellen und so Rückschlüsse auf den Inhalt der Übertragungen zu[lassen]“ (Gerspach, 2018, S. 25). In der pädagogischen Arbeit sollte die Wahrnehmung der Gegenübertragungen konstruktiv genutzt werden, denn sie ermöglicht vertiefte Einsicht in die innere und äußere Welt der jungen Menschen (Stemmer-Lück, 2014, S. 90f.). Sie können auf den fünf Ebenen Körper/Sinne, Denken/Kognition, Erfahrungen, Befürchtungen und Wünsche (Boessmann & Remmers, 2018) analysiert werden und sind Teil der mentalisierungsfokussierten Fallbesprechung.

Mentalisierungsfokussierte Fallbesprechungen müssen nicht durch externe Supervisor:innen geleitet werden, brauchen aber eine Moderation (aus dem Team/Kollegium), die die

unterschiedlichen Dimensionen des Fallverstehens thematisiert, Mentalisierungseinbrüche erkennt und benennt und Mentalisierungsprozesse durch Reflexionsfragen anregt.

Behringer (2021) konnte empirisch zeigen, dass es in Fallbesprechungen Bedingungsfaktoren für gelingendes und solche für scheiterndes Mentalisieren gibt, die bei der Durchführung von mentalisierungsfokussierten Fallbesprechungen in den Blick genommen werden sollten. Gelingendes Mentalisieren kann insbesondere durch das Anregen von Selbst- und Beziehungsreflexion oder die vertiefte Exploration bereits begonnener Reflexionsprozesse gefördert werden. Auch mentalisierende Selbstenthüllungen, das explizite Anregen von Mehrperspektivität oder gelingendes Mentalisieren anderer Fachkräfte bedingen Mentalisieren im Team. Die Bezugsfachkraft eines Kindes oder die Klassenlehrperson kann durch ergänzende/vertiefende Informationen zu Beziehungsdynamiken das Mentalisieren der anderen Fachkräfte anregen. Mentalisierungsscheitern wird primär durch Konflikte zwischen zwei (oder drei) Fachkräften, starke Affektivität im Hier und Jetzt der Fallbesprechung und durch das Thematisieren von Kränkungen und Grenzüberschreitungen durch junge Menschen bedingt. Unterbrechungen von stark affektiven Themen durch konkretistisches Verstehen fungieren als Regulationsmechanismus von bedrohlicher Affektivität auf der Teamebene. Mentalisierungseinbrüche können durch gelingendes Mentalisieren von affektiv weniger „betroffenen“ Fachkräften („Mentalisierungsbrücke“) oder explizite Reflexionsfragen unterbrochen und das Mentalisieren wieder angeregt werden. Aus der empirischen Analyse von Bedingungsfaktoren hat Behringer (2021) folgende Leitsätze für mentalisierungsfokussierte Fallbesprechungen abgeleitet:

- Mentalisierungsfokussierte Fallbesprechungen brauchen Leitung.
- Mentalisieren braucht einen festen, sicheren und offenen Raum.
- Mentalisieren ist ansteckend: Gelingendes Mentalisieren von KollegInnen (v.a. Selbstenthüllung) wirkt positiv auf das Anregen von bzw. Zurückkehren zu gelingendem Mentalisieren.
- Innerlich-fokussiertes Mentalisieren first – Mentalisieren der Beziehungsebene second.
- Affektiv „schwierige“ Themen (z.B. Abschiede) bedürfen einer gezielten Moderation von mentalisierungsanregenden Fragen.
- Beim Thematisieren von erlebten Grenzüberschreitungen und Kränkungen fördern die „nicht betroffenen“ Fachkräfte ein mentalisierendes Klima.
- Die Bezugsfachkraft ist ein „Superhighway“ für gelingendes Mentalisieren: Die „mentalisierungsbeauftragte“ Fachkraft (ModeratorIn) sollte nicht die Bezugsfachkraft sein.
- Längere Redeanteile einer Fachkraft (2 bis 2,5 Minuten) ermöglichen umfangreiche Mentalisierungsprozesse.
- Das Bewusstsein über eigene „Stress-Trigger“ ist unabdingbar für gelingendes Mentalisieren.
- Geklärte Verantwortlichkeiten und ein klarer, verlässlicher Führungsstil sind Nährboden für gelingendes Mentalisieren.
- Teamzusammenhalt bei Belastungsgrenzen wirkt positiv auf Mentalisieren.
- Ungeklärte Teamthemen hemmen das Mentalisieren.

- Nicht-Mentalisieren (nicht zu verwechseln mit Mentalisierungsscheitern) ist ein Selbstregulationsmechanismus des Teams.

## 2. Leitfaden für mentalisierungsfokussierte Fallbesprechungen (Behringer, 2021)

### Leitfaden für mentalisierungsfokussierte Fallbesprechungen

(Behringer, 2021)

#### Einstieg

- Wie ist jede Fachkraft hier?
- Wer stellt einen Fall vor? Wer moderiert?
- Impulsvortrag (15 Min.) z.B. zu:
  - Mentalisieren und Bindung
  - Mentalisieren und Stress
  - Übertragung/Gegenübertragung
  - Psychische Störungsbilder

#### Der Blick nach innen

- Reflexion der Gegenübertragung:  
Was löst der junge Mensch bei mir aus? Mit wem bin ich identifiziert?
- Reflexion der eigenen Wünsche, Befürchtungen, Herausforderungen, Grenzen
- Was hat all das mit mir als Fachkraft zutun? Wann ist mein Stresslevel erhöht?
- Gibt es Parallelen zu anderen Fällen oder festgefahrene Interaktionsmuster meinerseits?

#### Der Blick auf die interpersonelle Ebene

- Beschreibung der Beziehung mit 3 Begriffen
- Szenisches Verstehen: Welche Beziehungswünsche werden inszeniert?
- Was liegt dem Verhalten und den Interaktionen zugrunde?
- Unterschiedliche Perspektiven aktiv erfragen

### Leitfaden für mentalisierungsfokussierte Fallbesprechungen

(Behringer, 2021)

#### Der Blick von außen

- Beschreibung der Beziehung durch die KollegInnen mit 3 Begriffen
- Welche Motive liegen dem Verhalten aller Beteiligten zugrunde? Welche Beziehungswünsche liegen verborgen und werden daran erkennbar?
- Sich in die Schuhe des Anderen stellen

- Wie ergeht es den Eltern des jungen Menschen mit uns? Wie ergeht es ihnen mit ihrem Kind? Wie sieht die Welt derzeit aus ihren Augen aus?
- Wie sieht die Welt gerade aus Sicht des jungen Menschen aus?
- Wie mag es den anderen jungen Menschen in der Gruppe gerade mit dem jungen Menschen ergehen?

## Leitfaden für mentalisierungsfokussierte Fallbesprechungen

(Behringer, 2021)

### Der Blick von außen

- Beschreibung der Beziehung durch die KollegInnen mit 3 Begriffen
- Welche Motive liegen dem Verhalten aller Beteiligten zugrunde? Welche Beziehungswünsche liegen verborgen und werden daran erkennbar?
- Sich in die Schuhe des Anderen stellen
- Kritische Überlegungen von außen: Wo sehen die KollegInnen Herausforderungen und Schwierigkeiten?

### Der Blick auf die Teamebene

- Die Arbeit mit dem jungen Menschen als Arbeit im Team: Unterschiedliche Rollen, Absichten, Ansichten und Haltungen
- Repräsentiert das aktuelle Thema ein allgemeines Teamthema? (z.B. Umgang mit Hierarchie, Abschiedsgestaltung)

### Schluss & Handlungsimplikationen

- Was bleibt unverstanden, irritierend?
- Worauf finden wir noch keine Erklärung?
- Welche neuen Aspekte sind hinzugekommen?
- Welche Konsequenzen ergeben sich für das pädagogische Handeln? (Rollenspiel)

### 3. Impulse für die praktische Anwendung und Übung

Die Anwendung des Leitfadens für mentalisierungsfokussierte Fallbesprechungen sollte mit den Teilnehmenden in mehreren Einheiten geübt werden, um den Ablauf, die Moderationsführung mit den verschiedenen Dimensionen und die Ableitung von Implikationen für das konkrete pädagogische Handeln umsetzen zu können. Insbesondere das Rollenspiel am Ende der Fallbesprechung erweist sich – trotz zu erwartender anfänglicher Widerstände – als fruchtbar für die Praxis und vertieft den Verstehensprozess. Für die mentalisierungsfokussierte Fallbesprechung eignen sich am ehesten Fallbeispiele aus der Praxis der Teilnehmenden. Können keine konkreten Fallbeispiele zur Verfügung gestellt werden, kann auch mit Fällen aus der Literatur gearbeitet werden. Hier sei auf das hilfreiche Buch „Grundkurs methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit“ von Uta Walter (UTB Ernst Reinhardt Verlag) verwiesen. Dort findet sich beispielsweise folgende Fallvignette zu dem Thema „Krisenintervention“ mit Reflexionsfragen, die mentalisierungsanregend sind und sich für die Anwendung in den Trainings eignen (Walter, 2020, Kapitel 6.4):

**Teil 1:** Mirjam ist 16 und lebt seit einem Jahr in einer Jugendwohngruppe der stationären Jugendhilfe. Eines Nachmittags kommt Flora, eine andere WG-Bewohnerin und Freundin von Mirjam, aufgeregt zur diensthabenden Sozialpädagogin, die erst seit drei Wochen hier arbeitet, und sagt „Irgendwas ist mit Mirjam, sie ist ins Bad gerannt und hat sich eingeschlossen. Die tut sich was.“ Als die Sozialpädagogin vor der Badezimmertür ankommt, hört sie Mirjam weinen und Glas zerbrechen. In der Wohngruppe im Obergeschoss ist eine weitere Fachkraft im Dienst. Andere Gruppenmitglieder versammeln sich aufgeregt vor der Badezimmertür und spekulieren relativ lautstark über das, was sich im Inneren abspielt.

Fragen:

- Wer hat hier möglicherweise eine „Krise“?

- Welche Emotionen haben die unterschiedlichen Beteiligten?
- Welche erste möglichen Handlungsoptionen fallen Ihnen für die Sozialpädagogin ein?
- Was sind die Ziele des Handelns und warum?
- Wie gehen Sie mit erhöhten eigenen Emotionen (Angst, Wut, Trauer, Freude etc.) um?
- Wie reagieren Sie auf erhöhte Emotionen (Angst, Wut, Trauer, Freude etc.) anderer?
- Wo bzw. wie haben Sie Ihr Umgangsrepertoire im Lauf des Lebens gelernt?
- Welche Art Krisen haben Sie in Ihrem Leben selber schon bewältigt und was hat dabei geholfen?

**Teil 2:** Inzwischen sind 45 Minuten vergangen. Mirjam konnte nach einiger Zeit von Flora überredet werden, aus dem Badezimmer zu kommen. Mirjam hat sich mit Glasscherben Schnittwunden an den Unterarmen zugefügt und ist inzwischen von der Kollegin zum Arzt gebracht worden. Nach Mirjams Aussagen war der Auslöser ihrer Krise ein Streit mit dem Freund, der gedroht hat, sie zu verlassen. Im Dienstzimmer der Sozialpädagogin sitzt nun eine erregte Flora und will reden ...

Aufgabe:

Improvisieren Sie in Kleingruppen (3–5 Personen) die Gesprächssituation zwischen Flora und der Sozialpädagogin. (Sie können das Gender der Figuren auch ändern). Verteilen Sie die Rollen, und nehmen Sie sich ggf. ein paar Minuten Zeit, um sich in die Rolle hineinzudenken. Beginnen Sie dann das Gespräch ohne weitere Vorabsprachen. Die anderen Personen in Ihrer Kleingruppe dienen als BeobachterInnen. Hinweis an die SpielerInnen: Vergessen Sie das Atmen nicht und denken Sie an „Scheiter heiter!“. Versuchen Sie mindestens für 10–15 Minuten im Gespräch zu sein. Beenden Sie die Übung spätestens nach 20 Minuten, und werten Sie sie gemeinsam mit den BeobachterInnen aus.

Anregungen zur Auswertung und Reflexion der Übung:

- Welche Entwicklung hat das Gespräch genommen?
- Welche Momente oder Reaktionen (bei sich selbst oder Ihrem Gegenüber) waren unerwartet und haben Sie in irgendeiner Weise überrascht?
- Welche Prozesse der Improvisation können Sie in dem Gespräch wieder erkennen?
- Inwiefern sind methodische Ideen (z. B. aus der Krisenintervention oder anderen Methoden) in die Gestaltung des Gesprächs eingeflossen oder auch nicht?
- Auf welche Annahmen haben Sie in der Gestaltung Ihrer Rolle zurückgegriffen?
- Auf welche Annahmen haben Sie in der Gestaltung des Gesprächs zurückgegriffen?

Die Reflexion von Übertragungen und Gegenübertragungen und das Konzept des szenischen Verstehens können anhand der MentEd-Kurzfilme probeweise in der Gruppe geübt werden. Darüber hinaus eignen sich Dialoge aus Spielfilmen oder Serien, um das Vorgehen im Mentalisierungstraining zu erleben. Geeignet sind beispielsweise Episoden aus der Serie „In Therapie“ von ARTE oder aus dem Film „Fack ju Göhte“. Hierzu gibt es theoretische Ergänzungen

und Filminterpretationen in dem Sammelband „Lehrkräftebildung mit Fack ju Göhte. Junge Lehrerinnen und Lehrer zwischen Adoleszenz und Verantwortung.“, das von Bernhard Rauh und Jean-Marie Weber im Psychosozial-Verlag herausgegeben wurde.

#### 4. Literatur

Behringer, N. (2021). Mentalisieren in der Heimerziehung. Eine qualitative Untersuchung zu reflexiven Prozessen bei pädagogischen Fachkräften. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35584-5>

Bittner, G. (2010). Der Gegenübertragungstraum – oder: Das Ping-Pong-Spiel der beiderseitigen Unbewussten. In H. Hierdeis (Hrsg.), Der Gegenübertragungstraum in der psychoanalytischen Theorie und Praxis (S. 51–73). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Boessmann, U., Remmers, A., Gruyters, T., Peseschkian, H., Röthke, H. & Schneider, S. (2018). Praktischer Leitfaden der tiefenpsychologisch fundierten Richtlinientherapie. Wissenschaftliche Grundlagen, psychodynamische Grundbegriffe, Diagnostik und Therapietechniken (2., erweiterte Neuauflage). Berlin: Deutscher Psychologen Verlag GmbH.

Flad, C., Schneider, S. & Treptow, R. (2008). Handlungskompetenz in der Jugendhilfe. Eine qualitative Studie zum Erfahrungswissen von Fachkräften. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Gerspach, M. (2018). Psychodynamisches Verstehen in der Sonderpädagogik. Wie innere Prozesse Verhalten und Lernen steuern. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Gerspach, M. (2021). Verstehen, was der Fall ist. Vom Nutzen der Psychoanalyse für die Pädagogik. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Stemmer-Lück, M. (2004). Beziehungsräume in der Sozialen Arbeit. Psychoanalytische Theorien und ihre Anwendung in der Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.

Walter, U. M. (2017). Grundkurs methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Stuttgart: UTB GmbH; Ernst Reinhardt.